

Statement

Präsident

Postfach 4 20, 79004 Freiburg
Karlstraße 40, 79104 Freiburg
Telefon-Zentrale 0761 200-0

Dr. Peter Neher
Telefon-Durchwahl 0761 200-215
Telefax 0761 200-509
Peter.Neher@caritas.de
www.caritas.de

Datum 05.10.2015

Religionspädagogische Jahrestagung 2015

„Es beginnt an den Wurzeln. Interkulturelle und interreligiöse Begegnungen in der Kita“, 05. Oktober 2015, Katholische Akademie Freiburg

Sehr geehrte Damen und Herren,

Deutschland ist in den letzten Jahrzehnten bunter geworden. Eine plurale Gesellschaft zeichnet sich auch durch ein Nebeneinander unterschiedlicher Religionen und Weltanschauungen aus. An wenigen Orten wird dies so deutlich wie in Kindertagesstätten, wo Kinder verschiedenster Herkunft zusammenkommen. Neben Kindern aus katholischen bzw. christlich-konfessionellen Lebenswelten, sind Kinder mit anderen religiösen oder religionslosen Hintergründen zum Normalfall geworden. Dies geht häufig mit einer kulturellen Vielfalt einher.

Von ihrem Selbstverständnis her, richtet sich sozial caritative Arbeit als kirchlicher Grundvollzug an alle Menschen unabhängig von ihrer Herkunft oder ihres weltanschaulichen Hintergrunds.¹ Dennoch liegt es auf der Hand, dass die Vielfalt an Lebenswelten sowohl der Mitarbeitenden als auch der Kinder zu einer Herausforderung für das christliche Profil einer Einrichtung geworden ist. Einerseits ist eine Offenheit für die kulturelle und religiöse Vielfalt gefragt, andererseits gilt es, an einer katholischen Identität festzuhalten bzw. diese unter diesen Gegebenheiten weiterzuentwickeln.

Denn die christliche Botschaft hält Perspektiven für ein Miteinander bereit, das Leben in seiner Vielfalt wertschätzt und einen Beitrag zu einem toleranten Miteinander leistet. Hierbei haben Kindertagesstätten einen wichtigen sozialdiakonischen und interkulturellen Auftrag in unserer Gesellschaft. Eine solche Offenheit für kulturelle und religiöse Vielfalt, die aus einer christlichen Identität kommt, muss sich dabei auf die Kinder einer Einrichtung beziehen und bei Bedarf und nach sorgfältiger Abwägung auch auf die Mitarbeitenden.

Theologischer Ausgangspunkt eines solchen Profils ist die biblische Botschaft von der Liebe Gottes zu allen Menschen. Gerade dort, wo wenige Katholiken oder Christen leben, wo Menschen sozial benachteiligt oder ausgegrenzt sind, wird diese biblische Zusage zu einem besonderen Auftrag der Einrichtungen, Nächstenliebe zu leben und Solidarität zu stiften. Nur so kann die Botschaft vom liebenden Gott spürbar werden. Der Leitspruch der Caritas „Not

¹ Vgl. Die deutschen Bischöfe, Das katholische Profil caritativer Dienst und Einrichtungen in der pluralen Gesellschaft, Arbeitshilfe Nr. 98, Bonn 2014, 36.

sehen und handeln“ ist zentral für dieses Selbstverständnis. Dies beinhaltet genauso eine interkulturelle wie interreligiöse Offenheit, die den Menschen im Blick hat und sich zugleich eindeutig der Botschaft Jesu vom Reich Gottes verbunden weiß.

Eine katholische Einrichtung, die sich in diesem Sinne auf die Welt einlässt, wird sich dabei auch verändern, weil sie durch die Begegnung mit anderen Lebenswelten mehr über sich und die christliche Botschaft lernen wird. Hierzu braucht es interkulturelle Kompetenz der Mitarbeitenden und der Einrichtung, damit sie zu einem religiös pluralen Erfahrungs- und Lernort werden kann – und das im Wissen um die eigenen Wurzeln und die eigene Identität. Dies stellt natürlich Anforderungen an eine katholische Einrichtung: Ist sie geeignet, Kinder, Eltern und Beschäftigte mit Gott in Berührung zu bringen? Herrscht eine Atmosphäre, in der sich Mitarbeitende gerne einbringen und das Profil der Einrichtung, ihren biblischen Auftrag und ihre kirchliche Sendung gestalten können? Fühlen sich die Eltern mit ihren Sorgen und Hoffnungen angenommen? Werden ihre Anliegen aufgenommen und berücksichtigt? Soll doch Gott gerade auch darin erfahrbar werden, wie caritatives Tun gestaltet und organisiert ist. Eine solche Atmosphäre wirkt auf die Kinder und ihre Eltern.

Kindertagesstätten als Orte, wo sich Menschen unterschiedlicher Weltanschauungen begegnen, leisten einen bedeutenden Beitrag zum interreligiösen Dialog und der Ausbildung von Toleranz. Interreligiöses Lernen ist dabei immer dynamisch und wechselt zwischen Bekanntem und Unbekanntem: Die Kinder lernen durch gemeinsame Aktionen, die Integration christlicher Feste und die Praxis anderer religiöser Bräuche neue religiöse Lebenswelten kennen. Gleichzeitig werden sie eingeladen, die eigenen Wurzeln zu entdecken und zu reflektieren. Insofern gilt es die Mitarbeitenden zu befähigen, interreligiöse Lernprozesse zu begleiten. Kinder in entsprechenden Konstellationen sind häufig früher fähig, eigene Glaubenswelten zu reflektieren und weiterzuentwickeln.² Damit können interreligiöse Konstellationen eine positive Wirkung auf die Ausbildung einer religiösen Identität haben. Gleiches gilt für die Ausbildung eines toleranten Umgangs miteinander, der elementar für plurale Gesellschaften ist. So können die Kinder Verbindendes in den unterschiedlichen Religionen und Weltanschauungen entdecken. Zugleich lernen sie die Besonderheiten unterschiedlicher Lebenswelten zu akzeptieren. Dies gilt ebenso für die Familien der Kinder, die hierdurch möglicherweise einen Einblick in andere religiöse Traditionen erhalten.

Aber auch auf der Ebene der Mitarbeitenden kann die Verschiedenheit der Weltanschauungen zum Austausch anregen. So bietet die Grundordnung Möglichkeiten, andersgläubige Menschen einzustellen. Dabei haben sie das kirchliche Selbstverständnis, das Profil und die Ziele der Einrichtung selbstverständlich mitzutragen.³ Diese Möglichkeiten der Grundordnung gilt es wahrzunehmen und verantwortlich damit umzugehen. Damit die weltanschauliche Vielfalt der Mitarbeitenden aber sowohl zur bewussteren Wahrnehmung des eigenen Glaubens führt als auch das Profil stärkt, bedarf es der Auseinandersetzung mit dem eigenen Profil der Einrichtung und dem christlichen Glauben. Insofern ist es nötig, dass die Leitungen

Verantwortung für das katholische Profil übernehmen und weiterentwickeln. Mitarbeitende brauchen Möglichkeiten, sich mit den theologischen und ethischen Herausforderungen der Arbeit auseinanderzusetzen, um so ihre Kompetenzen in diesem Bereich zu stärken. Und das ist von ihnen auch zu erwarten!

² Vgl. Christoph Knoblauch, Offen über Religion und Gott zu sprechen ist der beste Weg, in: Welt des Kindes 4/2014, 44-46.

³ Vgl. Die deutschen Bischöfe, Das katholische Profil caritativer Dienst und Einrichtungen in der pluralen Gesellschaft, Arbeitshilfe Nr. 98, Bonn 2014, 29.

Katholische Kindertagesstätten haben mehr denn je einen wichtigen Auftrag, wenn es um die interreligiöse und interkulturelle Begegnung von Menschen geht. Sie leisten im Auftrag der Kirche einen ganz herausragenden Beitrag zur Ausbildung religiöser Identität und zur Entwicklung einer Sensibilität und Toleranz anderen Lebenswelten gegenüber. Eine bunte Gesellschaft ist auf solche Erfahrungs- und Lernräume angewiesen.

Prälat Dr. Peter Neher
Präsident